



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der Entente politik der Vorkriegsjahre

Siebert, Benno von

Berlin [u.a.], 1925

Rußlands militärische Stellung im Schwarzen Meer.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73564](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73564)

Siebentes Kapitel.

Russische Politik in der Türkei 1909—1912.

Bericht des russischen Botschafters in Paris Melidow an den russischen Außenminister vom 2./15. April 1909.

Die Gefahr eines bewaffneten Zusammenstoßes wegen der Annexion Bosniens und der Erklärung der bulgarischen Unabhängigkeit scheint beseitigt zu sein. Die hauptsächlichsten internationalen Fragen, die durch das einseitige Vorgehen des Wiener Kabinetts und der bulgarischen Regierung aufgeworfen worden sind, scheinen geregelt. Es bleibt nur noch die Erfüllung der diplomatischen Formalitäten, die wohl kaum zu ernstlichen Verwicklungen führen werden. Die allgemeine Nervosität, die den Gang der Ereignisse in Europa beeinflusst hat, ist vom Gefühl einer gewissen Erleichterung abgelöst worden, das auch auf Börsen- und Finanzfragen zurückgewirkt hat. Die Mehrzahl der Minister haben die Osterferien dazu benutzt, Paris zu verlassen. Auch der Außenminister hat sich in den Jura begeben und wollte am 11./24. April den Präsidenten der Republik in Nizza treffen, wo die feierliche Enthüllung des Denkmals von Gambetta stattfinden soll. Aber das plötzliche Ausfludern von gefährlichen Unruhen in Konstantinopel hat den Ministerpräsidenten veranlaßt, sich nach Paris zurückzurufen. Die beunruhigenden Nachrichten aus der Türkei haben natürlich die öffentliche Meinung sehr beschäftigt. Man befürchtet hier die Möglichkeit einer weiteren Ausdehnung des Aufstands und infolgedessen auch von bewaffneten Zusammenstoßen und Christenverfolgungen auf dem Balkan, was der Aufrollung der orientalischen Frage in ihrem ganzen furchtbaren Umfange gleichkommen würde.

Ich kann nicht umhin, meinem Bedauern Ausdruck zu geben, daß dieser Augenblick uns unvorbereitet findet, nicht nur, um die orientalische Frage in einem uns günstigen Sinne zu lösen, sondern sogar, um uns in wirksamer Weise an der Regelung dieser Frage zu beteiligen, denn die Erfahrung der Geschichte und das Beispiel der letzten Ereignisse haben wiederum bewiesen, daß derartige Weltfragen ohne Anwendung von Gewalt nicht gelöst werden können. In Erkennung dieser Wahrheit habe ich während meiner 15jährigen Tätigkeit als Botschafter in Konstantinopel nicht aufgehört, darauf zu bestehen, daß Rußland für Ereignisse bereit sein müsse, die zwar, was den Zeitpunkt anbelangt, unbestimmbar, aber in jedem Falle unabwendbar sind. Kurz vor meiner Abreise aus der Türkei schien diese Frage endgültig geregelt. Von Seiten unseres Kriegsministeriums und des Admiralstabes waren alle Vorbereitungen getroffen, um auf die Dinge in der türkischen Hauptstadt einwirken zu können, wenn dort Unruhen ausbrechen sollten. Leider haben wir uns im letzten Sommer während der unter Ihrem Vorsitz abgehaltenen geheimen Beratungen davon überzeugen können, daß von diesen Maßregeln nichts mehr übrigbleibt.

Erlauben Sie mir jetzt der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, daß dank Ihren Anstrengungen Maßnahmen getroffen werden oder wenigstens deren Notwendigkeit anerkannt wird, die es Rußland ermöglichen werden, seine historische Mission zu erfüllen und nicht zuzulassen, daß eine Weltfrage nicht im Einvernehmen mit unseren Interessen geregelt wird.

Auszug aus einem Privatbrief des russischen Botschafters in Konstantinopel an den russischen Außenminister vom 8./21. April 1910.

Das türkische Marineministerium hat im letzten Jahre eine energische und zielbewußte Tätigkeit entfaltet. Wir selbst bauen im Schwarzen Meer keine neuen Schiffe und ersetzen nicht einmal die alten. Während die Türkei sich angeblich gegen Griechenland rüstet, steht sie im Begriff, uns bald zu überholen, wenn wir auf unserm jetzigen Standpunkte stehenbleiben. Jedenfalls haben uns die Türken hinsichtlich der Hochsee-Torpedoboote übertroffen. Die in Deutschland gekauften Schiffe laufen 35 Knoten, während die unsrigen es nur auf 25 bringen.

Sollten die Türken jene Schiffe des Dreadnought-Typus käuflich erwerben, über die unser Marineagent in Paris berichtet, so wird die Herrschaft im Schwarzen Meere zur Türkei übergehen. Dies können wir aber nicht zulassen.

Denn dies wäre gleichbedeutend mit der Zerstörung des nützlichen Werkes Alexanders III. Gleichzeitig würde dadurch die Grundlage der russisch-türkischen Beziehungen zu unsern Ungunsten verschoben. Solange wir im Schwarzen Meere stärker sind, können wir auf die eine oder andere Weise den Bosphorus und die ganze türkische Küste bedrohen. Die Türken fürchten uns, schätzen unsere guten Beziehungen und müssen mit unsern speziellen Interessen in Kleinasien und Persien rechnen, trotz aller Einflüsterungen Deutschlands.

Sobald aber die Türken, den jetzigen Augenblick benutzend, die Vorherrschaft im Schwarzen Meere an sich reißen würden, was seit der Zeit Peters des Großen nicht vorgekommen ist, wird in einem ganz andern Tone verhandelt werden müssen, und wir werden gezwungen sein, entweder den Türken in diesen wichtigen Fragen nachzugeben oder den Fehdehandschuh aufzunehmen, wobei wir aber in maritimer Hinsicht von Anfang an entwaffnet wären. Was ist vorzuziehen?

Telegramm des russischen Botschafters in Konstantinopel an den russischen Außenminister vom 14./27. April 1910. — Nr. 200.

Ich habe heute mit dem Großwesir vertraulich über die türkischen Flottenrüstungen Rücksprache genommen. Zu dieser Unterredung durch unsern ersten Dragoman vorbereitet, hat mir Haki Pascha gesagt, daß die besagten Rüstungen nichts anderes bezwecken, als Feindseligkeiten Griechenlands entgegenzutreten zu können. Auch muß die Türkei in Betracht ziehen, daß Bulgarien eine kleine Minenflotte besitzt. Weder mit Rußland noch mit Frankreich und England oder mit Österreich kann die Türkei den Kampf aufnehmen, beabsichtigt dies auch gar nicht zu tun, da sie durch das Landheer und durch Bündnisse geschützt ist. Die Ausgaben für die Flotte sind auf 5 Millionen türkische Pfund, auf 10 Jahre verteilt, beschränkt. Hiervon müssen noch die freiwilligen Beiträge und andere Prozente abgezogen werden. Der Marineminister hat in der Tat die Absicht, einen Kreuzer von

15 000 Tonnen zu erwerben. Aber das ganze Programm wird vom Ministerrate neuerdings nachgeprüft werden, da man nur über geringere Geldmittel verfügt, als man anfänglich glaubte. Der Großwesir persönlich hält das Programm des Marineministers für zu weitgehend. Die türkische Regierung beabsichtigt keineswegs in einen Wettbewerb mit uns einzutreten, da sie ja unser Flottenprogramm kennt und außerdem von unseren freundschaftlichen Gefühlen überzeugt ist.

Bericht des russischen Botschafters in Konstantinopel an den russischen Außenminister vom 2./15. April 1911.

Wie ich Ihnen telegraphisch berichtete, hat die türkische Regierung nach langwierigen Verhandlungen, die beinahe $1\frac{1}{2}$ Jahre gedauert haben, zwei Dreadnoughts bestellt. Auf diese Weise werden im Anfang des Jahres 1913 türkische Schiffe im Schwarzen Meere erscheinen, die die unsrigen weit übertreffen, und wenn Rußland zu jenem Zeitpunkt im Schwarzen Meere nicht eine bestimmte Anzahl größerer Panzerschiffe besitzt, so wird die Seeherrschaft im Schwarzen Meer von Rußland zur Türkei übergehen. Die politische Wirkung dieses Ereignisses ist schon lange klar erkannt worden. Wir haben es jetzt mit der Tatsache einer türkischen Bestellung zu tun und, wie schwer es uns auch fallen mag, wir müssen jetzt ohne Zögern die nötigen Gegenmaßnahmen ergreifen. Sonst müssen wir schon jetzt unsere Flagge im Schwarzen Meere vor dem türkischen Halbmond herabholen. Allerdings beteuert mir der Großwesir, daß die türkische Maßregel nicht gegen uns gerichtet sei, und er ist bereit, uns alle möglichen Garantien zu geben, daß die Türkei keine fremden Kriegsschiffe in das Schwarze Meer durchlassen wird. Aber selbst wenn diese Zusicherungen vertraglich festgelegt werden, so würden derartige Erklärungen für uns nur insofern Bedeutung haben, als sie sich auf die Tatsache der absoluten Überlegenheit der russischen Flotte im Schwarzen Meer stützen würden. Ich füge hinzu, daß die Bestellung der türkischen Dreadnoughts darauf berechnet ist, daß Rußland ähnliche Schiffe im Laufe von 20 Monaten nicht herstellen kann, wie dies bei den türkischen Bestellungen in England und Deutschland möglich ist. Diese Berechnung stützt sich auf die veröffentlichten Debatten in der Duma und

auf einige höchst unpatriotische Äußerungen in der russischen Presse. Wir können aber nicht zulassen, daß ein solches Ereignis eintritt, wenn nur Rußland alle nötigen Opfer zu bringen bereit ist.

Telegramm des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in Paris vom 15./28. Juni 1910. — Nr. 905.

Da man in nächster Zeit in Paris die Ankunft des türkischen Finanzministers oder von Delegierten der türkischen Regierung zu Anleiheverhandlungen erwartet, so halte ich es für nötig, Ihnen unsern Standpunkt in dieser Frage mitzuteilen.

Handelt es sich bloß um eine Anleihe von 250 Millionen Franken zur Deckung des diesjährigen türkischen Budgets, so wird eine Einmischung unsererseits kaum möglich sein. In diesem Falle könnten wir uns damit begnügen, daß Frankreich die Anleihe von der Gewährung der Eisenbahnkonzession Samsun—Sivas an ein russisch-französisches Konsortium abhängig macht.

Sollten sich die Verhandlungen auf eine größere Anleihe beziehen, welche nach Deckung des Budgetdefizits bedeutende Mittel in den Händen der türkischen Regierung lassen würde, so könnten wir nicht umhin, der französischen Regierung unsere Erwägungen mitzuteilen, die auch für Frankreich von Bedeutung sind.

Frankreich ist daran interessiert, daß wir in militärischer Hinsicht der Türkei überlegen sind. Jede Stärkung der militärischen Stellung der Türkei, namentlich an der kaukasischen Grenze, müßte entsprechende Gegenmaßnahmen unsererseits hervorrufen; dies müßte aber notwendigerweise auf unsere Westgrenze Einfluß haben. Wir sind daher der Ansicht, daß es sowohl unsern als auch den französischen Interessen entspricht, wenn wir den Geldmangel in Konstantinopel im Einvernehmen mit dem Pariser Kabinett dazu benutzen, um von der Türkei Verpflichtungen zu erhalten, die die weitere militärische Erstarbung der Türkei einschränken. In militärischer Hinsicht hat die Frage der türkischen Eisenbahnbauten im Kaukasusgebiet und in Nordpersien und ebenso der Ankauf von Kriegsschiffen ganz besondere Bedeutung.

Die türkische Aktionsfreiheit in diesem Sinne einzuschränken, ist ganz besonders wichtig. Teilt die französische Regierung im